

Türkenkind

Kammeroper für eine Sängerin

Musik. Wolfram Wagner. Libretto. Kristine Tornquist

4 Vorstellungen UA 2011

Aug 2011 Schloss Reichenau, Sept. 2011 Schönbrunner Schlosstheater

Koproduktion mit Internationaler Sommerakademie PragWienBudapest

3 Vorstellungen 2012 Ägyptische Staatsoper - Kairo



Nina Plangg als Anna Maria in "Türkenkind"



Opernwelt - 01. November 2011, Gerhard Persché

Freilich gibt es immer wieder Unentwegte, die Oper zumindest als Untote begreifen, ihr immer wieder frisches Blut zuführen und ihre Aktualität zur Diskussion stellen - zum Beispiel in der Wiener Musiktheaterszene. Walter Kobéra, engagierter Leiter der Neuen Oper Wien, gehört dazu wie Kristine Tornquist mit ihrem sirene Operntheater. (...)

Zur Uraufführung von Wolfram Wagners Kammeroper "Türkenkind" (nach Irène Montjoyes Roman "Maria Theresias Türkenkind") wechselte sirene dann stimmig ins Schlosstheater Schönbrunn. Das Werk erzählt von Anna Maria, einer Sklavin, die als 14jährige vom Orden der Trinitarier in Konstantinopel freigekauft wurde, 1745 nach Wien kam und von Kaiserin Maria Theresia adoptiert wurde. Zum Libretto von Kristine Tornquist konfektionierte Wolfram Wagner eine die Handlung spritzig und mit viel Atmosphäre illustrierende Partitur, die sich in mehreren Schichten zwischen Entertainment und Dramatik ausbreitet und dank der häufig eingesetzten orientalischen Kurzhalslaute, dem Oud, auch nach dem Nahen Osten duftet. Die 70minütige Kammeroper, ein Ein-Personen-Stück, wersetzt sich der üblichen linearen Erzählweise und schildert Anna Marias Schicksal in punktuellen Rückblenden vom Lebensende bis zur Kindheit. Nina Plangg bewältigt in Tornquists aufs Wesentliche reduzierter, fantasievoller Inszenierung die Rückwandlung von der alten Frau zum kleinen Mädchen atemberaubend.

terz - 15. September 2011, Andreas Karl

Nur wenige Tage nach dem Ende des Musiktheaterfestivals alf laila wa laila, setzt das sirene Operntheater rund um Kristine Tornquist und Jury Everhartz ihre Reise in die Symbole, Traditionen und Projektionen des arabischen Kulturraums fort. (...)

Die Musik erzeugte mit wenigen Mitteln schnell ihre eigenen sprachlichen Wendungen und definierte sich mit Einsatz des gesamten Ensembles endgültig stilistisch selbst – in einigen Momenten erinnerte sie in ihrer Dynamik und ihren Wiederholungsmustern aber doch sehr an Michael Nyman, so etwa im 2. Bild (1747) in der Hochzeitssequenz.

Nina Plangg überzeugte über den gesamten Text hinweg, schauspielerisch wie stimmlich – so fügte sich auch der etwas schwächere Beginn, im Nachhinein betrachtet, nahtlos in das dramaturgische Konzept ein. Analog zur Figur der Anna Maria Regina, die sich in die Jugend zurück singt, gewinnt auch das Ensemble mehr an Agilität – Satz für Satz. Die Studierenden der MDW gleiten gemeinsam mit Jury Everhartz sicher und akkurat durch das ganze Stück. Tornquist deutete die Jahressprünge von Bild zu Bild jeweils mit einfachen und charmanten Bildern an. Auffallend auch die Detailverliebtheit der Inszenierung, wenn etwa im Jahre 1746 Anna Maria, in einem Buch blätternd, Seiten vorfindet, die jeweils mit den Anfangsbuchstaben einiger wichtiger Stichworte ihrer sich zurückerinnernden Gedanken versehen sind. Einen Gewinn für den ganzen Abend stellen auch die beiden helfenden, sich punktgenau bewegenden „Engel“ dar (Daniel Mavambu Biba und Anderson Pinheiro da Silva – stumme Rollen). Punktgenau im Gestus und im Timing war ohnehin die gesamte Inszenierung, die sich mit wenig Materialaufwand ganz auf Nina Plangg konzentrierte. Ein kurzer, dramaturgisch sehr gut konstruierter Abend, mit guten Interpretinnen und einer Musik, die sich manchmal zu sehr zurücknahm, aber dem Narrativ und Bühnengeschehen dennoch ungemein zutragend war.